

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 11 (1885)
Heft: 14

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Finanzielles Quodlibet.

I.

Ein Ungemach ist eingetreten,
Und Niemand, Niemand, der es hemmt;
Ach, Niemand kann den Kanzler retten,
Ein Goldstrom hat ihn überschwemmt!

II.

Goldwellen brausen Schuß auf Schuß;
Von allen Seiten hergesandt
Strömt nach Barzin der Obolus
Vom ganzen deutschen Vaterland.
Und es klingelt und blitzet und glänzet und gleißt,
Wie wenn Danae's goldener Regen
Auf des armen Kanzlers Haupt sich ergeißt.
Er jammert: Hört auf mit dem Segen!
Was frag' ich vielfach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin?
Gibt Gott mir nur gefundes Blut,
So jauch' ich in Barzin.

III.

Der bebende Kanzler mit Weib und Kind
Er schaut zum Fenster hinaus geschwind:

O lenkt den guld'nen Strom, den bösen,
Nach einer frommen Stiftung hin,
Die Fluthen wälzen sich in Stößen
Verderbendrohend nach Barzin.
Wenn aus Camphausen doch die Waisen
Mir helfen die Dukaten zählen,
Ich würde sie willkommen heißen
Sammt den goldtragenden Nameelen.

Wer zählt die Summen, nennt die Namen
Der Münzen, die nach Barzin kamen?
Von Wilhelms Stadt, vom Bremerstrand,
Von Pommern und vom Schwabenland,
Von Mecklenburgs entlegner Küste,
Von Helgoland her kamen sie
Mit herrlich klingender Melodie.

IV.

Seid mir geprüßt, befreundete Schaaren,
Die jüngst mit in dem Reichstag waren!
Zum guten Zeichen nehm' ich Euch,
Mein Loos, es ist dem Euern gleich.

Ihr ausgewiesnen Anarchisten,
Keht heim nach Deutschland, kommet her!
Helft lüpfen mir die schweren Kästen,
Die Millionen drücken schwer.

V.

Ach, werd' ihnen nicht mehr Meister,
Herr, die Noth ist groß,
Die ich rief die Geister,
Werd' ich nimmer los.

Geladen sind die Nameele schier über ihre Kraft;
Sie kommen unterthänig, gehorsam, tugendhaft.

Der Kanzler sieht's erschrocken und öffnet eine
Truh,
Sperrt ein die gelben Vögel und schlägt den
Deckel zu.

VI.

Ja, wem der große Wurf gelungen,
Liebkost zu sein vom Vaterland,
Wird von Millionen mehr umschlungen,
Als Schleswig-Holstein stammverwandt!

Thurgauer Mostbauer-Obstbaumstatistik-Zorn.

Es erzürnt mich, macht mich wild dabei, Unsere kuriöse Obstbaum-Statistikerei,
Da zählen und talpen durch Feld und Acker Der Schulmeister und der
Steuern-Einsader. Vor jedem Baume halten sie still, Weil der Schulmeister
ihm zeichnen will. Sie fragen mit klug gerunzelten Stirnen: Was liefert
der Baum? Apfel oder Birnen? Sie fragen sogar, es wird mir schwach,
Des Baums persönlichen Laufchein nach. Dann soll ich mich bedenken und
ehrlich sagen, Was all' die Bäume Nutzen ertragen, Was dienen soll als
Familienloft, Wie viel zermalmt wird zu Saft und Most, Wie viel wir
von Solchem verkaufen Und allenfalls auch selber saufen. Dann will man
wissen mit Teufels Gewalt, Was Alles ist wert und was wird bezahlt
Und verlangt, man soll genau bekennen, Was wird profitirt beim Holzver-
brennen. Ihr Saperlotter! — Ich sag' Alles genau, Was ich vergessen,
weiß meine Frau. Dieser Zwetschgenbaum da, Donnerwetter, Hatte drei
Millionen und sieben Blätter; Ich trax vier Plaumen, mein Schwager drei,
Und die übrigen traten die Kühe zu Brei. Auf diesem Birnbaum wachsen
niemals Kirchen, Ich hab' ihn gekauft vom Gemeindrat im „Kirchen“.
Dort oben ist gewachsen ein Vogelnest, Ziel aber hinunter beim Aufzählfest.
Um lästiges Rückenbeissen zu vertreiben, Läßt sich der Buckel an diesen Ninden
reissen. Seht hier das Loch! Meine Schuld ist es nicht, Wenn eure
Nasen keine Wespe sticht! Dieser Apfelsbaum hat einem Herrn von St. Gallen
Vor elichen Jahren sehr gefallen; Er hat ihm das schöne Zutrauen geschenkt
Und hier sich am Aste persönlich gehenkt. Da seht ihr, man muß umsonst
nicht fragen, Was meine Bäume schon Alles getragen; So wird im ganzen
thurgauischen Gau Das Baumzähler-Register gewiß genau. Man will immer
den Steuerrodel verzieren, Man will aller Ecken alles Mögliche statistiren,
Und es freut sich der Baum wie toll, Dass er dazu noch helfen darf und
soll. Aber bitte, beachten Sie doch diese Wurzeln, Sie könnten mit sammt
der Statistik purzeln. Der Himmel erhält den regierlichen Thron, Adieu!
— Dort wartet mein Nachbar ja schon!

Wer hat nicht schon vom Zürichsee,
Die Kunde oft gelesen,
Dass man zu Land und Wasser seh'
Ein sehr fremdartig Wesen?

Gelehrte nannten es ein Kalb
Mit Fischen aufgezogen;
Wie diese schwänzle es desshalb
Und blücke in den Wogen.

Das Volk, der Ungewissheit müd',
Befragte das Orakel.
Diess sagte: Dümmer nützti nüd,
Athen erhofft — Spektakel!

Es schielit mit hungriger Begier
Und sucht sich leck're Brocken
Bald in der Ohern Zunftrevier,
Bald wo Verjagte hocken.

Noch ist es nicht recht aufgeklärt,
Woher das Thierlein stamme,
Man weiss, womit es aufgenährt,
Doch Niemand kennt die Amme.

Stimmungsbild aus dem Aargau.

Man kennt wohl den Kriegsplan der römischen Herrscher
Und kennt ihre Kampfweise seit Menschengedenken:
Kein Kriegsrecht der Welt anerkennt je als ehbar
Dies Nagou von Falschheit, von Schlichen und Ranten!
Doch lässt sich bekanntlich ein jegliches Handwerk
Mit mehr oder weniger Anstand betreiben;
Es lässt sich auch das jesuitische Schandwerk
Mit einem gewissen Dekorum belieben.

Es braucht etwas Geist dazu und etwas Rasse —
Seit Schleuniger's Tod habt Ihr Beides verloren:
Ihr habt Euch vom Jahrmarkt her und von der Gasse
Gar plumpfe Gesellen als Führer erkoren!
Sie können zwar wählen, sie können verhezen,
Sie können verlästern, verneinen, zerstören;
Allein, um Bestörtes Euch neu zu ersegen,
Dagu müsst Ihr andre Geister beschwören!

Sie trieben Euch stets, die fanatischen Aufer,
Zur Steuerverweigerung an, zu der tollen,
Indes Euch die Aare vom fruchtbaren Ufer
Mit gierigem Rachen trax Schollen auf Schollen.
Sie hegen Euch auf, um den Staat lahmzulegen,
Sie säten Mischrauen Euch tief in die Seele.
Ihr riest längst nach Brüden, Flußläufen und Wegen —
Sie sorgten dafür, daß das Geld dazu fehle!

Sie nennen sich Volkspartei — gar Demokraten!
Sie schwärmen für Volkherrschaft und für Volksredte —
Sie werden die Demokratie schnöd' verrathen:
Sie wollen nicht Bürger, sie brauchen blos Knechte!
Herr! Schüß' uns vor Miswuchs, vor Krieg und Verheerung,
Lach Segen uns strömen vom Himmel hernieder —
Doch jegliche ultramontane Bescheerung
Nimm gnädiglich von uns, je bälde je lieber!

Wahl-Aussprüche großer Bütcher-Männer.

„Auch du Brutus!“ sagte Guram zu Gräfin, als er im „Tagblatt“
vergleichlich seines Freundes Namen unter den Stadtrathskandidaten suchte.

„Wer von euch, ihr Kreaturen des Abgrundes, hat mich höher
gelöst?“ rief Chueri, als er sich plötzlich inmitten einer Kommission für
Behandlung der Wahlangelegenheit fand.

„Legi's zu den Nebrigen!“ lächelte der Tüftler, als er 20 Stimmen
auf sich vereinigte.

„Will sich Hector ewig von mir wenden?“ klagte die Deputation, als
Herr Feusi definitiv eine Wahl ablehnte.